Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 125,— die Kleinzeile
Fernsprechanschluß Nr. 4291

Bezugspreis Mk. 1100,— vierteljährlich

Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

20. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 22. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 47 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 16. Dezember 1922 3. Jahrgang

Ackerbau.

3. Fruchtfolgen für leichte Böden.

Von Engelmann=Osterode.

(Schluß.)

Selten, sehr selten aber sind die Fälle, daß auch auf dem schiersten Sandboden sich nicht Wiesen dem Landwirt als freundliche Stütze seiner Futterwirtschaft darbieten. Wie sehen diese kostbaren Wiesen aber meistens aus! Entweder sind es Sümpfe oder traurige Hungerflächen, auf denen Schmiele und Trespe gemütlich Zwiesprache halten, alle aber glänzen im Rosenmond im rostroten Schimmer des Sauerampfers. Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, über Pflanzenbau im besonderen zu reden, das aber muß auch hier gesagt werden, daß zur Betriebsführung auf Sandböden intensivste Kultur der Wiesen unumgänglich nötig ist. Dazu aber gehört — nachdem die Entwässerung geregelt ist, die schwere Walze einerseits und starke Volldüngung mit Kunstdünger andererseits.

Dies wären im allgemeinen die Gesichtspunkte, nach denen man seine Betriebsführung auf Sandboden auszuführen hat. Nun aber zu den praktischen Auswirkungen derselben. Du lieber Himmel, da sprachen soviele Gesichtspunkte mit, die Frage, ob alles Sand oder wenigstens ein Stück guter Boden dabei, ob Wiesen da sind oder Weideflächen geschafft werden können, die Verkehrslage, die Leuteverhältnisse, der Geldbeutel des Besitzers und nicht zum wenigsten dessen größere oder geringere Tüchtigkeit. Hier eine Normalfruchtfolge aufzustellen ist ebenso schwer wie ein durchführbares Mittel gegen unser Valutaelend zu finden, es sei mir nur gestattet, einige Wirtschaften und ihre Fruchtfolgen zu schildern. Es sei aber vorweg gesagt, daß diese keine Norm bedeuten sollen, sondern nur Anwendungen des oben Gesagten auf ganz bestimmte Fälle, aus denen vielleicht der eine oder andere etwas sich entnehmen kann.

Da ist zunächst eine Wirtschaft auf absolutem Dünensand mit ziemlichen Hügeln, Wiesen hat sie fast gar nicht, doch dicht am Hofe eine nette kleine Weidefläche. Das Gute an ihr ist aber, daß sie bequem zu Bahn und Stadt liegt und daß sie auch im Sommer öfters Regen bekommt infolge ihrer Lage zu Wald und Wasser, auch sind Kartoffelgraber in genügender Menge zu haben. Hier haben wir die Kühe fast ganz abgeschafft und die Schafe völlig. Dagegen wird eine leidlich starke Schweinezucht getrieben zur Ausnutzung der nicht marktfähigen Kartoffeln, deren Eiweißbedarf teils aus jungem, überdüngtem Gras, teilweise aus Wicke und im Winter aus Serradellaspreu und — vorläufig noch — Fischmehl gedeckt wird. Die Fruchtfolge ist hier sehr einfach, nämlich:

1. Roggen mit schwächerer Kunstdüngergabe,
2. Roggen mit starker Kunstdüngergabe und Serradellaeinsaat,
3. Kartoffeln in Stalldung und Kunstdünger,
4. Lupinen.

In den zweiten Roggen wird an geschützten Stellen Winterwicke eingesät, statt der Lupine kommt an bevorzugten Orten Peluschkengemenge oder ähnliches.

Eine zweite Wirtschaft ist etwas komplizierter. Sie hat den Nachteil, gar keine Wiesen zu besitzen, auch fehlt ihr häufig der Sommerregen, dafür hat sie aber neben der rein sandigen Hauptwirtschaft ein paar Nebenschläge mit frischem Boden, die von Wald umgeben sind, so daß hier die austrocknenden Winde des Frühjahrs fehlen, aber Aussaulen des Roggens häufiger vorkommt. Im Untergrund haben diese Außenschläge auch etwas besseren Boden. Dies Gut wird nun in zwei Rotationen bewirtschaftet, wobei in der Hauptfruchtfolge auf Klee ganz verzichtet und Sommerung möglichst vermieden wird, während bei der Außenfruchtfolge nur wenig Roggen gebaut, dafür aber die Futter= und Weidenflächen bevorzugt werden, so daß für die geringe Viehzahl ausreichend gesorgt ist. Die Hauptfruchtfolge lautet:

1. Kartoffeln in schwacher Stalldüngung und Kunstdünger,
2. Sommerung mit Kunstdünger,
3. Winterwicke mit Serradellaeinsatz in Kunstdünger,
4. Lupinen,
5. Roggen mit schwacher Kunstdüngergabe,
6. Roggen mit starker Kunstdüngergabe und Serradella.
7. Kartoffeln mit schwacher Stalldüngung und Kunstdünger,
8. Roggen mit Serradella in Kunstdünger.

Hierzu ist zu bemerken, daß die Serradella in Schlag 6 und 8 lediglich zur Gründüngung benutzt wird, die Lupinen läßt man nach Bedarf reifen und pflückt die Schoten zur Saat, die Winterwicke in Schlag 3 wird bis auf ein Stückchen, welches zur Saat bleibt, frühzeitig zu Heu gemacht, die darauf auf demselben Schlag vorsprießende Serradella wird nach Bedarf verwandt. Der Schutz der Wicke gegen Ausfrieren erfolgt durch Bedecken mit Kartoffelkraut, welches im Frühjahr abgeharkt wird. Scheinbar am bedenklichsten, aber in Wirklichkeit ausgezeichnet ist die Stellung des Roggens, Schlag 8 hinter Kartoffeln. Natürlich werden hierzu nur frühe und mittlere Sorten gewählt, nach deren Ausgrabung mit der Maschine wird das Land nur abgeharkt, gegrubbert, geeggt und ist dann völlig saatfertig. Überhaupt ist die ganze Fruchtfolge möglichst arbeitssparend gestaltet. Ganz anders geht die Außenrotation, hier ist vor allem auf den frischeren Boden und seine Futterwüchsigkeit Bedacht genommen. Seine Fruchtfolge:

1. Sommerung in Kunstdünger,
2. Kleegras I (Wundklee, Grünklee, Thimotheum, ital. Raygras, Knaulgras),
3. Kleegras II (Weide) mit leichter Stickstoffdüngung,
4. Roggen mit Gelbkleeeinsaat mit Kunst= und ein wenig Stalldung,
5. Gelbklee (gemäht oder geweidet), danach Wruken in Kunstdung,
6. Kartoffeln in Stall= und Kunstdung.

Die anspruchslosen Kleearten in Schlag 2 geben hier einen guten Schnitt, danach bietet das Land 1½ Sommer lang gute Weide, die durch die frühzeitige Stickstoffgabe zu Schlag 3 wesentlich verbessert wird. Der Gelbklee folgt zwar etwas rasch darauf, bei seiner und der Pflanzen in Schlag 2 und 3 Anspruchslosigkeit ist aber Kleemüdigkeit nicht zu befürchten. Der Gelbklee wächst schon im Sommer stark und bietet noch eine schöne Herbstweide, im Frühjahr darauf räumt er nach erfolgtem Schnitt früh genug das Feld, daß noch Wruken danach recht gut gedeihen. Sollte für diese noch etwas Stalldung übrig sein, so ist dies natürlich kein Schaden.

Eine andere Wirtschaft will ich noch anführen, die hat ganz allgemein echten Sand bis tief in den Untergrund, so daß an einen Futterbau hier überhaupt nicht zu denken ist. Aber die Wirtschaft hat den großen Vorzug, vorzügliche Wiesen und Weiden nebenher zu besitzen, die aufs sorgfältigste gedüngt und gepflegt werden, so daß das Vieh vom Acker unabhängig ist. Der Boden selbst ist eben und im Tal gelegen, so daß sich auf diesem schieren Sand allerlei erreichen läßt. Uebrigens liegt das Gut direkt an der Bahn in einem volkreichen Dorf nicht weit von einer größeren Stadt. Hier kommt es nicht auf Gründüngung an, welche ja bei dem reichen Viehstapel unnötig ist, und für welche der Boden auch zu teuer. Im Gegenteil wird von ihm verlangt, daß er reichlich Stroh liefert, so daß genügend Mist gemacht werden kann zugunsten der Kartoffeln, welche unter allen Umständen durch hohen Ertrag die Geldfrucht des Betriebes spielen müssen. Hier lautet die Fruchtfolge so:

1. Roggen mit Kunstdünger,
2. Kartoffeln in viel Stalldung und Kunstdünger,
3. Sommerung mit Kunstdünger,
4. Roggen mit Serradella in Kunstdünger,
5. Roggen in Kunstdünger,
6. Gemenge in Stalldung.

Etwas reichlich viel Halmfrucht, am bedenklichsten ist Roggen nach Sommerung, das ist aber nicht zu umgehen, da Kleepflanzen eben durchaus nicht wachsen wollen. Verkrustung ist übrigens bei der Natur des Bodens nicht zu befürchten, der Aussaugung des Bodens durch den Hafer kann man durch Kunstdünger nachhelfen. Die Serradella in Schlag 4 hat nicht viel Zeit abzuwachsen, aber wenn nur etwas wächst, so ist dies schon ein Gewinn für den Boden. Immerhin, wenn sie Ende August flach eingepflügt und dann der Boden kräftig angewalzt wird, so wird er noch immer rechtzeitig saatfertig für den Roggen. Das Gemenge in Schlag 6 ist zu einen Drittel Winterwicke, zu zwei Dritteln Sommergemenge, durch die Anordnung wird die Arbeit des Saatbettbereitens für den Roggen besser verteilt. Das Gemenge gedeiht trotz des leichten Bodens vorzüglich, da es in Stalldung steht, die Winterwicke erhält denselben vor Winter auf den Kopf. Hierdurch wird das Dungfahren während der Saatzeit vermieden und gleichzeitig der Wicke ein schöner Schutz vor Frost gewährt. Hierzu ist natürlich nur kurzer Pferdedung verwendbar, dessen Stroh im ersten Frühling wieder abgeharkt wird.

Hiermit habe ich drei reine Sandwirtschaften angeführt, welche sich m. E. mit der Schwierigkeit ihrer Verhältnisse ganz gut abgefunden haben, indem sie eben den Gesetzen des leichten Bodens sich anzupassen wußten. Jährlich steigende Erträge müssen die natürliche Folge sein. Aber wie auch diese Wirtschaften in sich verschieden sind und verschieden behandelt werden, so muß jede andere Wirtschaft bei dem Zuschnitt ihrer Verhältnisse und bei der Aufstellung ihrer Fruchtfolge andere Wege gehen. In den meisten Fällen werden wir wohl überhaupt keine reinen Sandwirtschaften vor uns haben, sondern solche mit gemischten Böden. Hier den Verhältnissen sich anzuschmiegen und den verschiedenen Bodenverhältnissen Rechnung zu tragen, ist die Aufgabe eines denkenden Wirtschafters. Da kenne ich z. B. ein Gut, das bei gutem Wiesenverhältnis ungefähr zu $^3/_6$ aus kleefähigem Boden, zu $^1/_6$ aus teils sprindigem, teils moorigem Land und zu $^2/_6$ aus einem geradezu gräuligen Sandberg besteht. Dieses wurde früher brav in 7 Feldern bewirtschaftet, wobei alle paar Jahre eine Katastrophe eintrat, indem entweder der Roggen ausfaulte und die Kartoffeln im Unkraut erstickten, oder auf dem Sandberg der Klee und die Sommerung versagte. Jetzt ist die Wirtschaft dreigeteilt, indem erstens einmal die Moor- und Sprindstellen herausgetrennt und zu ganz verständigen Dauerweiden niedergelegt wurden. Dann wurde der Sandberg als Außenschlag herausgeschnitten, und der Rest allein als kleetragend bewirtschaftet wie folgt:

1. Roggen in Kunstdünger,
2. Kartoffeln in Stallmist und Kunstdünger,
3. Sommerung in etwas Kunstdünger,
4. Klee,
5. Roggen in halber Stalldüngung mit etwas Kunstdünger,
6. Gemenge in halber Stalldüngung.

Die Schwierigkeit der Roggenbestellung ohne Brache ist hier möglich, da die Wirtschaft klein und sehr arbeitsstark ist.

Der Sandberg erhielt die Fruchtfolge:

1. Roggen und Kunstdung,
2. Kartoffeln in halb Stalldung und Kunstdung,
3. Lupinen, resp. Serradella, resp. Sandpeluschken.

Diese Fruchtfolge hat sich nicht ganz bewährt, da die starken Frühlingsstürme große Sandmassen über die Lupine warfen und sie zu ersticken drohten. Diese Fruchtfolge soll daher folgendermaßen abgeändert werden:

1. Roggen und Serradella,
2. Kartoffeln,
3. Roggen.

Hierdurch wird die ständige Bedeckung des Bodens noch besser gewährleistet. Jedenfalls ist auch heute schon ein starkes Anwachsen der Rentabilität dieser Wirtschaft bemerkbar. Eine Vermehrung der Futtermenge durch liebevolle Pflege der Wiesen und Dauerweiden und durch Anlage einer Luzernekoppel an geeigneter Stelle geht nebenher.

Ähnliche Verhältnisse wie in dieser Wirtschaft wird man wohl am häufigsten finden, wo neben guten rotkleefähigen Äckern arme Sandböden sich finden. Über sie alle rollt in gar zu vielen Fällen dieselbe aus der Väter Zeiten übernommene Fruchtfolge, sie alle unterliegen ohne Rücksicht auf ihre Natur derselben Bearbeitung, gleich wie die Sonne scheint über Gerechte und Ungerechte. Da können dann Fehlschläge nicht ausbleiben und es wird über den Herrgott geschimpft, weil er nicht regnen und scheinen läßt, wie es den Herren aus Klein Piassek oder Lauseosen gerade paßt. Tatsächlich aber handelt er weise immerdar, denn er wirft den Menschen die Schwierigkeiten in den Weg, damit sie diese überwinden lernen und an ihnen ihre Kraft und den lieben, so gerne sorglich geschonten Verstand stählen.

Sollten daher diese Zeilen den einen oder anderen zum Nachdenken über seine Wirtschaft veranlassen, so ist ihr Zweck voll erfüllt.

2 Arbeiterfragen. 2

Verhandlungen über die Rahmentarife.

Zufolge der Aufforderung des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge begannen die Verhandlungen über die Rahmentarife, welche für die drei Gebietsteile Kongreßpolen, Großpolen (die Wojewodschaft Poznań) und Pommerellen für das Arbeitsjahr 1923/24 abgeschlossen werden sollen, am Montag, dem 27. November, im Geschäftslokale Plac Dąbrowskiego Nr. 1, zu Warschau.

Am Beginn der Verhandlungen beteiligten sich nachfolgende Vertreter des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine, Sonderausschuß Arbeitgeberverband:

1. von Saenger, Łukowo, 2. Dr. Sondermann, Wyszyny, 3. Friederici, Poznań.

Auch fernerhin wird der Arbeitgeberverband an den Verhandlungen beteiligt sein.

Weiterhin sind an den Verhandlungen nachfolgende Arbeitgeberorganisationen beteiligt:

1. Związek Ziemian, Warszawa, 2. Zjedn. Producentów Rolnych, Poznań und Pomorze, 3. Landbund Weichselgau Toruń,

sowie ferner nachfolgende Arbeitnehmerorganisationen:

1. Związek Zawodowy Robotników Rolnych Rzeczypospolitej Polskiej. 2. Związek Robotników Rolnych i Leśnych Zjedn. Zawodowe Polskie, 3. Chrześcijańskie Zjednoczenie Zawodowe.

Als Grundlage für die Barentlöhnung der landwirtschaftlichen Arbeiter soll die Roggenwährung eingeführt werden. Die Forderungen der P. P. S. sind in dieser Hinsicht noch nicht bekannt. Hingegen ist in der Nr. 272 der Prawda vom 28. v. Mts. nachfolgende Forderung veröffentlicht worden:

1. Barlohn für den ręczniak 10 Ztr. Roggen pro Jahr.
2. für die Scharwerker

1. Kategorie	6½	Pfd. Roggen täglich,
2. „	7½	„ „ „
3. „	9	„ „ „
4. „	12	„ „ „

Für die Häusler (chałupnik) 25 Pfd. Roggen täglich.

Infolge der Verschiedenheit der Verhältnisse in den vorgenannten Gebietsteilen werden sich die Verhandlungen ganz ungemein schwierig und langwierig gestalten. Wir müssen leider bezweifeln, daß die Tarife vor dem Kündigungstermin, dem 31. Dezember 1922, erledigt sein können. Sicherlich werden sich die Verhandlungen ganz bedeutend länger hinausschieben.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.
Sonderausschuß.
Arbeitgeberverband.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 11. Dezember 1922.

3½% Posen. Pfandbr.	—,—	Cegielski-Akt. I-VII. em. und VIII. em.	4050,—
Bank Związku-Akt.	825,—	Herzfeld Victorius-Akt.	2383 33
Bank Handl. Poznań-Akt.	1200,—	Bentzki-Akt.	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt.	850,—	Akwawit-Akt.	—,—
Dr. Rom. May-Akt.	8850,—	Auszahlung Berlin	2,17½
Patria-Aktien	2000.—	4% Präm. Staatsanleihe (Miljonówka) (7. 12. 22)	175,—

Kurse an der Warschauer Börse vom 11. Dezember 1922.

1 Dollar = polnische Mark	17 583,33	1 Pfd. Sterling = poln. Mark	80 200,—
1 deutsche Mark = polnische Mark	2,15	1 tschechische Krone = poln.	—,—
		Zyradow-Aktien	—,—

Kurse an der Danziger Börse vom 12. Dezember 1922.

1 Doll. = deut. M.	8450,—	100 polnische Mark = deutsche Mark	47,75
1 Pfund Sterling = deutsche Mark	—,—	Telegr. Auszahlung London	

Kurse an der Berliner Börse vom 11. Dezember 1922.

Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk.	340 000,—	1 Dollar - deutsche Mark	8470,—
Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark	161 000,—	5% Deutsche Reichsanleihe	—,—
1 engl. Pfund = deutsche Mark	39 000,—	4% Posen Pfandbriefe	—,—
Polnische Noten, 100 pol. Mark = deutsche Mark	48,—	3½% Pos. Pfandbr.	73,—
Kriesnoten	—,—	Ostbank-Aktien	—,—
		Oberschl. Kokswerke	14200,—
		Hohenlohe-Werke	100[illegible]0,—
		Laura-Hütte	22000,—
		Oberschl. Eisenbd.	13250,—

4 Bauernvereine. 4

Kreisbauernverein Posen.

Am 18. Dezember, 12½ Uhr, findet im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses die nächste Sitzung statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Landesökonomierats Dr. Wegener über wirtschaftliche Tagesfragen.

Vermittelung von An- und Verkäufen.

Zu verkaufen:

Nr. 103. Ein gebrauchter, älterer, sehr gut erhaltener Halbwagen mit sehr guter Ausstattung.

Nr. 104. Fast neuer Phaethonwagen, nur 30 Kilometer gefahren, Nußbaum, Hachorhräder mit Stahlreifen, Patentachsen, Friedensware, für 2½ Millionen zu verkaufen. Näheres durch die Geschäftsstelle Lissa.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Für die landwirtschaftlichen Brennereibetriebe.

Die Poznańska Spółka Okowiciana gibt unter dem 6. Dezember d. J. bekannt, daß der für den Liter reinen Alkohols zu zahlende Vorschuß auf Mk. 500,— erhöht worden ist.

Man wird in nicht unterrichteten Kreisen den für die Bewirtschaftung des Spiritus zuständigen Stellen vielleicht einen Vorwurf daraus machen, daß der zu Beginn der diesjährigen Kampagne auf 275,— also völlig unzureichend — normierte Vorschuß für den Liter r. A. vor kurzem auf 400 und nunmehr auf 500 Mk. erhöht worden ist. Ein solcher Vorwurf wäre m. E. unberechtigt, wenn man die Lehren der vorjährigen Kampagne berücksichtigt. Im Vorjahr, wo infolge unberechenbarer Absatzstockungen zu einer späteren Herabsetzung der zu Beginn der Kampagne zu hoch festgesetzten Vorschüsse mit rückwirkender Kraft geschritten werden mußte, haben wohl alle landwirtschaftlichen Brennereibetriebe sehr schlecht abgeschnitten und hieraus mit Recht schwere Vorwürfe gegen die leitenden Stellen erhoben. Ein gleichartiges Geschehen muß in der neuen Kampagne unbedingt vermieden werden und ließ sich nur vermeiden durch eine außerordentlich vorsichtige Preispolitik. Diese vorsichtige Preispolitik ließ sich zu Beginn der Kampagne auch deshalb rechtfertigen, weil der Stand der Felder im Herbst und die diesjährige Futterernte ein frühzeitiges Brennen nicht, wie im Vorjahr, nötig machten.

Nachdem inzwischen die Verwertung der nicht unerheblichen Bestände der vorjährigen Kampagne erfolgt ist, der In- und Auslandsmarkt sich belebt hat und durch Vorverkäufe mehrerer Millionen Liter für den ersten Absatz gesorgt ist, mußte die abschreckend wirkende erste Preispolitik, welche bei einem Vorschuß von 275 Mk. pro Liter r. A. kaum die direkten Unkosten deckte und für die Verwertung der Kartoffeln als solcher nichts übrig ließ, verlassen werden.

Auch bei dem gegenwärtig festgesetzten Vorschuß von Mk. 500 pro Liter r. A. läßt sich m. E. eine besondere günstige Verwertung der Kartoffeln nicht erreichen. Wenn man aber den heutigen Futterwert der Schlempe berücksichtigt und bedenkt, daß es sich zunächst nur um Vorschüsse handelt, die wir Erzeuger bei einer Selbstverwertung unserer Erzeugnisse auszahlen können, während der endgültige Verwertungspreis erst nach Schluß der Kampagne festgestellt und ausgeschüttet werden kann, so wird man bei dem jetzigen Vorschuß wohl brennen können in dem Umfange, wie es zur Erhaltung des Viehstandes nötig ist. Man berücksichtige doch auch, daß das Ergebnis der abgelaufenen Kampagne besser geworden ist, als man im Sommer des Jahres zu befürchten allen Anlaß hatte; 300 Mk. wurden als Vorschuß gezahlt, die erste Nachzahlung von 40 Mk. erfolgte im November d. Js. und die Schlußzahlung von 30 Mk. soll vom 15. Dezember d. Js ab bei der Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego in Poznań in Empfang genommen werden können.

Die Poznańska Spółka Okowiciana wird die Brenner durch Rundschreiben fortlaufend über die Lage des Gewerbes unterrichten. Ich bitte auch an dieser Stelle diesen Rundschreiben die nötige Beachtung zu schenken.

Zum Schluß muß ich erwähnen, daß nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen eine Regulierung der Erzeugung nur durch die Preisfestsetzung möglich ist, die Erzeugung sich aber nach den Inlands- und Auslandsabsatzmöglichkeiten richten muß. Damit muß also gerechnet werden, daß je nach Lage der Absatzmöglichkeiten eine Erhöhung oder Herabsetzung der Vorschüsse — allerdings nicht rückwirkend — erfolgen wird.

v. Treskow-Owinsk.

9 Bücher. 9

Lesekalender 1923.

Hast Du schon den Landwirtschaftlichen Lesekalender für Polen gekauft? Wenn nicht, dann

bestelle ihn unmittelbar bei Deiner Buchhandlung, Genossenschaft und Bauernverein oder hole ihn aus Posen, Wjazdowa 3, und aus Bromberg von der Posenschen Landesgenossenschaftsbank, Gdańska 162, ab.

Erfreulicherweise findet unser Kalender einen guten Absatz und wird überall sehr gelobt. Nur von einer Seite wurde geklagt, daß die Behörden von Bromberg und Posen keine Aufnahme in dem Kalender gefunden hätten. Dies veranlaßt uns darauf hinzuweisen, daß das Verzeichnis der Behörden von Posen sich im Kalender für 1921, das der Behörden von Bromberg im Kalender für 1922 befindet. Diese Kalender stehen noch in beschränkter Anzahl zum Preise von 800.— Mk. zur Verfügung.

Die Schriftleitung.

18 Genossenschaftswesen. 18

Gesellschafter-Versammlung

der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft Posen findet am 18. Dezember 1922 um 10½ Uhr im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses statt. Tagesordnung: Geschäftsbericht, Vorlegung der Vermögensaufnahme vom 30. Juni 1922 und der Gewinn- und Verlustrechnung, Entlastung der Geschäftsführer und des Aufsichtsrates, Wahlen, Anträge aus der Versammlung.

Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein Lissa.

Die diesjährige Generalversammlung fand am 11. Dezember in Lissa statt, und war erfreulicherweise gut besucht. Es waren 130 Mitglieder anwesend. Aus dem von Herrn Dr. Wagner-Posen erstatteten Geschäftsbericht ging hervor, daß der Umsatz im vergangenen Jahre sich erheblich gesteigert hat. Die vorgelegte Bilanz wurde einstimmig genehmigt und nach Verteilung von 20 Prozent Dividende wurden im ganzen 3 800 992 Mark dem Reservefonds und der Betriebsrücklage zugewiesen. Sodann wurde einstimmig beschlossen die Vereinigung des Ein- und Verkaufsvereins mit der Viehverwertungsgenossenschaft Lissa und der Spar- und Darlehnskassenvereine zu Tharlang und Mohnsdorf. Da die beiden Spar- und Darlehnskassenvereine nicht mehr unter den heutigen Verhältnissen erfolgreich arbeiten konnten und die Viehverwertungsgenossenschaft ihre Tätigkeit bereits seit längerer Zeit eingestellt hat, war es am zweckmäßigsten, die Vereinigung mit dem Ein- und Verkaufsverein durchzuführen. Der Ein- und Verkaufsverein kann, sobald die Zeit hierzu gekommen ist, die gemeinsame Verwertung von Vieh wieder aufnehmen. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Anpassung der Satzungen an das neue Genossenschaftsgesetz. Hierbei wurden die Anteile auf 20 000 Mark erhöht. Aus den übrigen Verhandlungen, die im ganzen drei Stunden dauerten, ist noch hervorzuheben, daß beschlossen wurde, den Scheckverkehr bei der Genossenschaft einzuführen. Die Genossenschaft zählte am Schluß des Geschäftsjahres 269 Genossen mit 1063 Anteilen. In der letzten Zeit sind wieder 50 Mitglieder eingetreten, bzw. haben ihren Beitritt angemeldet, woraus die günstige Entwicklung der Genossenschaft zu ersehen ist. Dr. Wagner.

Ein- und Verkaufsverein Bromberg. Die diesjährige Generalversammlung fand am 30. November d. Js. in Bromberg statt. Aus den Verhandlungen heben wir folgendes besonders hervor. Die Genossenschaft hat sich weiter günstig entwickelt und recht erhebliche Umsätze gezeitigt. Die Bilanz wurde genehmigt, 20 Prozent Dividende wurden verteilt und der Rest des Gewinnes in Höhe von 879 928 M. wurde der Betriebsrücklage und dem Reservefonds zugeführt. Die Geschäftsanteile wurden von 3000 M. auf 10 000 M. erhöht. Von einer weitgehenden, eigentlich unbedingt notwendigen Erhöhung wurde abgesehen, da der Genossenschaft eine Reihe kleinerer Besitzer angehören, doch wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, daß jeder, der irgendwie hierzu in der Lage ist, eine größere Anzahl Anteile zeichnet. Zur Zt. gehören der Genossenschaft 153 Mitglieder an, die 453 Anteile besitzen. Zum Schluß wurden noch die neuen Mustersatzungen einstimmig angenommen. Dr. Wagner.

Kaufhaus Witkowo. Die Generalversammlung fand am 30. Oktober d. Js. in Witkowo statt. Sie war sehr besucht und nahm einen anregenden Verlauf. Aus dem von dem Vorstandsmitglied, Herrn Dr. Wagner, Posen, erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Mühle sich sehr gut entwickelt hat. Diese ist vollauf beschäftigt, ebenso sind in der Bäckerei die Umsätze sehr beträchtlich. Leider hatte die Mühle im vergangenen Geschäftsjahr einen Unglücksfall zu verzeichnen, indem ein Teil des Kohlenschuppens abgebrannt ist, wobei zwei wertvolle Pferde erstickten. Der Schuppen ist wieder aufgebaut. Zur Zeit wird die frühere Strohaufschließungsanlage umgebaut und darin eine landwirtschaftliche Maschinenreparaturwerkstätte errichtet, in der 4 Gesellen und 4 Lehrlinge beschäftigt werden. Die notwendigen Maschinen hierzu wurden angeschafft. Ferner wurden die nötigen Maschinen hierzu aufgestellt, um Mühle, Bäckerei, Kontor, Speicher mit eigenem elektr. Licht zu versehen. Der Antrieb erfolgt durch den Motor, der die übrigen Müllereimaschinen betreibt. Die vorgelegte Bilanz wurde genehmigt und 20 Prozent Dividende bewilligt; dem Reservefonds und der Betriebsrücklage wurden im ganzen 2 550 712,25 Mark zugewiesen. Die neuen Satzungen wurden einstimmig angenommen, nachdem beschlossen wurde die Geschäftsanteile von 3000 Mark auf 25 000 Mark zu erhöhen. Zum Schluß hielt Herr Dr. Swart noch einen Vortrag über „Genossenschaftliche Fragen". W.

22 Güterbeamtenverband. 22

Generalversammlung.

Nachdem im vorigen Jahre der Verband der Güterbeamten für Polen und der Verband der Gutsbeamten für Pommerellen eine gemeinsame Sitzung gehabt hatten, traten am 3. Dezember beide Verbände wieder zu einer gemeinsamen Sitzung in Bromberg zusammen, die von zirka 50 Damen und Herren aus Posen und Pommerellen besucht war, und etwa drei Stunden dauerte. Den Vorsitz führte Herr Dr. Wagner aus Posen und sprach über die Lage des Güterbeamtenstandes und über die Tätigkeit des Güterbeamtenverbandes Posen. Herr Scheffsky aus Dirschau erstattete Bericht über die Verhältnisse in Pommerellen. Aus den reichhaltigen Verhandlungen heben wir den Vortrag des Herrn Dr. Eberhardt, Vorstandsmitglied der Posenschen Landesgenossenschaftsbank Bromberg, über die Lage des Geldmarktes hervor. Seine lehrhaften und interessanten Ausführungen fanden reichen Widerhall und erwirkten einen lebhaften Meinungsaustausch. Im Anschluß an diesen Vortrag fand eine Aussprache über die Bezahlung der Gehälter auf Grund der Roggenpreise (vergl. Bekanntmachung im Landw. Zentralwochenblatt Nr. 42) statt. Auch der Aufruf des Vorsitzenden, Herrn Wiesner-Wierzonka, kam zur Sprache und wurde von den Versammelten vollinhaltlich gebilligt. Die Herren aus Pommerellen bedauerten nur, daß die Roggenpreise in Pommerellen weniger günstig für die Berechnung der Gehälter wären. Nach eingehenden Erörterungen über eine Reihe von Berufsfragen, besonders über die Ausbildung der Güterbeamten wurde die Sitzung mit dem Wunsche geschlossen, sich öfter zu gemeinsamen Versammlungen zusammenzufinden.

26 Kartoffeln. 26

Bekanntmachung.

Wir machen die interessierten Kreise darauf aufmerksam, daß infolge der Kartoffelmißernte in der Slowakei, besonders in Dalmatien und der Herzegowina Aussicht für die Ausfuhr aus Polen nach der Slowakei besteht.

Wielkopolska Izba Rolnicza.

29 Landwirtschaft. 29

Lehrlingsprüfungen.

Der Hauptverein der deutschen Bauernvereine hat bekanntlich seit zwei Jahren Lehrlingsprüfungen abgehalten, über die wiederholt berichtet wurde. Jetzt hat auch der Landbund Weichselgau diesbezügliche Bestimmungen herausgegeben, die auch für unsere Leser von Interesse sein dürften. Wir geben sie nachstehend wieder:

1. Es ist wünschenswert, daß Lehrlingsprüfungen schon im nächsten Frühjahr eingeführt werden. 2. Zu den Lehrlingsprüfungen können sich Anwärter melden, die eine zweijährige Lehrzeit nachweisen. Für die Prüfungen vom Jahre 1924 ab, muß der Lehrling mindestens eins der beiden Lehrjahre in fremder Wirtschaft tätig gewesen sein. 3. Es wird für jede Zulassung zur Prüfung vorausgesetzt, daß der Lehrling eine abgeschlossene Mittelschulbildung besitzt, was im Zweifelsfalle durch die Prüfungskommission festzustellen ist. 4. Als Lehrwirtschaften kommen nur solche in Betracht, die mindestens sechs Arbeiterfamilien oder

eine dementsprechende Zahl von Arbeitern beschäftigen. 5. Im allgemeinen sollen in einer Wirtschaft nur zwei Lehrlinge desselben Jahrganges gehalten werden. 6. Der Landbund wird ersucht, geeignete Lehrwirtschaften ausfindig zu machen und Bewerbern nachzuweisen. 7. Die Prüfungsordnung wird möglichst in Übereinstimmung mit der in der Provinz Posen geltenden festgesetzt werden.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,

Tow. z ogr. por. Poznań, vom 12. Dezember 1922.

Düngemittel. Wir beziehen uns auf unseren Bericht von der Vorwoche. Das Kalisyndikat macht darauf aufmerksam, daß es in der Lage ist, jetzt verhältnismäßig prompt zu liefern, daß aber mit Beginn des neuen Jahres erfahrungsgemäß mit Lieferungsverzögerung durch Waggonmangel und Überhäufung der Werke durch Aufträge zu rechnen ist. Wir möchten unsererseits auch wiederholt empfehlen, den Bedarf in Kalisalz jetzt zu decken, denn abgesehen davon, daß die Ware dann auch wirklich zur Stelle ist, wenn sie gebraucht wird, ist voraussichtlich bald mit weiteren Preis- und Frachterhöhungen zu rechnen.

Flachsstroh. Wir sind in der Lage, jederzeit Flachsstroh abnehmen zu können und bitten, in den Fällen, wo das Flachsstroh sofort verladen werden kann, die in Frage kommenden Mengen anzugeben, worauf wir mit den höchsten Preisen und Verladedisposition gern zu Diensten stehen.

Futtermittel. Das allgemein rege Interesse für Futtermittel hat dafür gesorgt, daß die Preisforderungen, trotzdem Roggen etwas flauer war, in der vergangenen Woche nicht niedriger geworden sind, sondern im Gegenteil höher. Das Angebot in Ölkuchen ist nach wie vor gering und die Forderungen sehr hoch.

Getreide. Die hiesige Börse zeigte in der vergangenen Woche weiter Zurückhaltung. Dagegen machte sich in den letzten Tagen Nachfrage aus Kongreßpolen bemerkbar, trotzdem wurde der Preis für Roggen in Posen gesenkt. Zu erklären ist dies in erster Linie darin, daß die hiesigen Mühlen gedeckt sind und für weitere Angebote von Ware kein Interesse haben. Die Nachfrage nach Roggen als auch nach Weizen hat sich aus Kongreßpolen verstärkt. Das Angebot in sämtlichen Artikeln ist nur schwach. Roggen als auch Weizen ist zu besseren Preisen aus dem Markt genommen worden. Es hat den Anschein, daß sich die Stimmung weiter bessert. In Gerste als auch Hafer stocken vorläufig die Zufuhren, da die Landwirtschaft zu den gebotenen Preisen nur notwendigste Verkäufe vornimmt. Die hiesige Börsennotierung am 11. d. Mts. war, alles per 50 Kilogramm, waggonfrei Poznań: für Roggen 19 750 Mk., für Weizen 35 000 Mk., für Gerste 16 500 Mk., für Hafer 19 500 Mk.

Kartoffeln. Nachdem die Speisekartoffellieferungen infolge des Frostes ganz eingestellt worden waren, schien das Geschäft auch in Fabrikkartoffeln ruhiger werden zu wollen. Ganz besonders lag das bei letzteren wohl daran, daß die Fabriken infolge refüsierter Eßkartoffeln an der Grenze zu billigen Preisen ihre Läger aufgefüllt hatten und nicht aufnahmefähig waren. Nunmehr sind die Vorräte aufgebraucht und trat, da die Fabriken ihre Betriebe aufrecht erhalten wollen, jetzt sofort starke Nachfrage nach Fabrikkartoffeln ein, was ein ebenso schnelles Anziehen der Preise hierfür im Gefolge hatte. Wir zahlten für Fabrikkartoffeln Mk. 1350,— bis 1450,— p. Ztr. waggonfrei Vollbahnstation je nach Lage der Stationen.

Kartoffelflocken. In letzter Zeit hat sich etwas Nachfrage nach Kartoffelflocken bemerkbar gemacht. Wenngleich die Preise nicht gestiegen sind, konnten die angebotenen Mengen schlankweg Absatz finden.

Textilwaren. Textilwaren sind infolge des Weihnachtsfestes lebhafter gefragt. Die Preise sind unverändert fest. Man spricht von neuen Preiserhöhungen infolge erhöhter Lohnforderungen seitens der Arbeiter. Wir haben in der vergangenen Woche größere Posten Trikotagen, Weißwaren, sowie ausländische Strickwolle hereinbekommen, und empfehlen wir rechtzeitige Eindeckung des Bedarfes hierin, da die Nachfrage in diesen Artikeln sehr stark ist.

Wolle. In Schmutzwolle verstärkt sich das Angebot. Der Absatz ging bei entsprechender Nachfrage glatt vor sich. Je nach Qualität werden Preise zwischen Mk. 375 000, — bis Mk. 460 000, — angelegt.

Wie aus unseren Inseraten ersichtlich, nehmen wir Zichorienanbauverträge entgegen. Da für die von uns vertretenen Abnehmer nur ein bestimmtes Anbauareal Intresse hat, so ist die Entgegennahme von Anbauverträgen natürlich auch begrenzt, weshalb baldige Entschließung notwendig ist. Mit Vertragsformularen und Anleitung zum Anbau stehen wir gern zur Verfügung. Nach unseren Erfahrungen warnen wir dringend davor, Zichorienwurzeln ohne Anbauvertrag anzubauen.

Wochenmarktbericht vom 13. Dezember 1922.

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 4300 Mk. pro Liter nach Güte. Bier $^{3}/_{10}$ Ltr. Glas 150 Mk. **Eier:** Die Mandel 2400 Mark. **Fleisch:** Rindfleisch ohne Knochen 900 Mk., mit Knochen 800 Mk., Schweinefleisch 1500 Mk., geräucherter Speck 2100 Mk., roher Speck 2000 Mk. p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 450 M. pro Liter, Butter 3600 M. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 3000 M., gutes Konfekt 3000 M., Zucker 900 M. pro Pfd. **Gemüse und Obst:** Äpfel 150—200 Birnen 200 Mk. pro Pfd. Gänse 1400 Mk. pro Pfd., Hühner 1500 Mk. pro Stück. Hasen 8500—9000 Mark. Kartoffeln 2000 Mk. pr. Ztr. Nüsse 1300 bis 1500 Mk.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Donnerstag, den 7. Dezember 1922.

Auftrieb: — Bullen. 21 Ochsen. 49 Kühe. 75 Kälber. 80 Schweine. 229 Schafe. 3 Ferkel. — Ziegen.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	66000-70000 ℳ	f. Schweine	I. Kl	220000-224000 ℳ
	II. Kl.	56000-60000 ℳ		II. Kl.	210000-216000 ℳ
	III. Kl.	35000-40000 ℳ		III. Kl.	190000-196000 ℳ
für Kälber	I. Kl.	118—120000 ℳ	für Schafe	I. Kl.	70000—72000 ℳ
	II. Kl.	106—108000 ℳ		II. Kl.	60000—64000 ℳ
	III. Kl.	90— 96000 ℳ		III. Kl.	50000—56000 ℳ

Tendenz: ruhig.

Mittwoch, den 13. Dezember 1922.

Auftrieb: 25 Bullen. 175 Ochsen. 232 Kühe. 322 Kälber. 1164 Schweine. 260 Schafe. — Ferkel. — Ziegen.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	80000—88000 ℳ	f. Schweine	I. Kl.	224000-230000 ℳ
	II. Kl.	68000—70000 ℳ		II. Kl.	212000-218000 ℳ
	III. Kl.	38000—45000 ℳ		III. Kl.	190000-200000 ℳ
für Kälber	I. Kl.	116000-120000 ℳ	für Schafe	I. Kl.	86000 ℳ
	II. Kl.	108000-110000 ℳ		II. Kl.	60000—72000 ℳ
	III. Kl	90000-100000 ℳ		III. Kl.	— ℳ

Tendenz: Für Rinder lebhaft, sonst ruhig.

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Meinungsaustausch.

Noch einmal Distelbekämpfung.

Weil auf hiesigem schwarzen humosen Lehmboden, welcher dafür sehr günstig ist, die Disteln sehr auftraten, ließ ich mir bei Übernahme der Verwaltung die Vertilgung derselben sehr angelegen sein. Auf verschiedenen Parzellen wurde zum Versuch: 1. Die Distel flach, 2. tief ausgestochen, 3. wurde die Distel mit Erde bedeckt ohne ausgestochen zu sein, 4. wurden die Disteln ausgestochen und der Erdboden festgetreten. Der geringste Zweck wurde mit dem hohen Abstechen erreicht. Bei trockenem Wetter erreicht man durch Bedecken der Distelstaude mehr wie mit dem Abstechen. Den größten Erfolg hatte die Vertilgung bei Nr. 4. Wenn die Distelbekämpfung wie bei 3 und 4 sich im Getreidefelde nicht ausführen läßt, so sollten diese Versuche Hinweise auf Vertilgungsmöglichkeiten beim Anbau von Früchten geben, welche der Distel das Wachstum behindern. Als solche sind der Rübenbau und der Anbau von Klee besonders geeignet. Die Beobachtungen zeigten, daß die Sommerung nach Zuckerrüben fast ohne Distel sich auf einem vorher sehr verwucherten Schlage befand. Dagegen auf einem Schlage nach Kartoffel wieder viel Distel ausgestochen werden mußten. Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, daß die Distel allein durch ein tiefes Pflügen ausgerottet werden kann. Auch der angegebene Schlag war im August tief mit Dampf gepflügt. Trotzdem waren zum Frühjahr so viel Disteln aufgelaufen, daß allein deshalb eine flache Furche gegeben werden mußte. Bis zum ersten Hacken der Rüben waren schon wieder zahlreiche Disteln gekommen. Nach meinem Beobachtungen dürfte das dauernde Abhacken und Festwalzen der Distel den Garaus bringen, welches besonders dadurch erreicht wird, daß der Wurzelstock in Verwesung gerät. Dieses wird auf dem Kartoffelschlage nicht erreicht, die Wurzelreste beleben sich, trotz des Abhackens und sind im anderen Jahre wieder da. Eine gleiche Beobachtung konnte ich auf dem Kleefeld machen. Durch die tiefe Bewurzelung der Kleepflanze und durch den festgelagerten Boden, wie ihn der Kleeschlag hat, wird die Wurzel der Distel so geschwächt, daß sie zum größten Teil abstirbt. Bei der nachfolgenden Behandlung der Kleebrache wird es möglich den Rest vertilgen zu können.

Die Angaben decken sich mit der Erscheinung vollständig, da die Felder die meisten Disteln zeigen, welche am längsten ohne Klee angebaut waren.

Auch wurden Versuche mit Keinem des Distelsamens angestellt. Diese ergaben, daß nur ganz ausgereifte Distelköpfe keimfähigen Samen hatten. Daraus wäre zu schließen, daß besonders spät reifende Früchte soweit von Disteln zu befreien sind um ein Reifwerden der Distel zu verhindern.

Administrator Hoppe, Grocholin.

43 | Unterhaltungsecke | 43

Markttag.

Eine Plauderei von Hans Wehner.

Ein schöner Dezembertag. Auf der Landstraße rollt ein schmuckes Wägelchen der Kreisstadt zu. Gottlieb Schulze, der Besitzer des größten Gutes in H., sitzt auf dem Bock, und hinter ihm im Innern des Wagens sehe ich eine fette Sau, welche er heute beim Fleischer abliefern will.

Das Tier wiegt gute 250 Pfund, und im Geiste überlegt er, was er mit den 300 000 Mark anfangen will, die er vom Fleischer erhält. Er freut sich über die Menge Geld, aber anderseits quälen ihn Sorgen, ob er nicht noch besser getan hätte, das Tier noch vier Wochen stehen zu lassen und später zu verkaufen. Hättest du nicht schließlich 40 000 Mark mehr bekommen? Steigen die Viehpreise weiter oder fallen sie? Es ist eine verrückte Welt, und er weiß nicht, machst du es richtig oder machst du es falsch. Bei sich denkt er, daß es genau wie beim Skatspiel sein wird: Wie man's macht, ist es verkehrt!

Er erreicht die Stadt, und mit vieler Mühe wird das quietschende Borstentier vom Wagen geladen. Schmunzelnd streicht Schulze seine Papierscheine ein, und infolge seiner fetten Einnahme genehmigt er zunächst einmal im „Roten Ochsen" ein reichliches Frühstück. Der Kognak oder „Weinbrand", wie das verfluchte Zeug heißt, ist gar nicht schlecht, nur werden die Gläser immer kleiner, und man braucht eine ganze Masse, ehe man hinter den Geschmack kommt. Brummend legt er zwei Tausendmarkscheine auf den Tisch und wandert weiter, um Einkäufe zu machen. Er hat ja einige Stunden Zeit, da nachmittags noch eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins ist, und inzwischen geht er durch die Hauptstraße und sieht sich die Schaufenster an. Es gibt immer etwas einzukaufen, wenn man in der Stadt ist.

Vor einem Hutladen bleibt er stehen; er braucht schon lange einen neuen Hut, hat aber bisher immer die Neuanschaffung aufgeschoben, in der Hoffnung, daß die verflucht hohen Preise billiger würden. Leider ist das nicht der Fall. Preise sind an den im Schaufenster ausgestellten Hüten nicht befestigt. Er betritt den Laden, läßt sich einige Hüte zeigen und probiert sie auf. Endlich hat er einen Hut gefunden, der ihm steht und paßt, und er fragt nach dem Preise. Mit unschuldigem Lächeln teilt ihm die Verkäuferin mit, daß er nur 9960 Mark koste. Die nächste Sendung würde aber noch teurer werden, und er möchte sich ja rasch entschließen. Schulze macht ein sehr langes Gesicht, sagt der Verkäuferin, er habe nicht soviel Geld bei sich und käme nochmals wieder.

Er wandert weiter, und geht auf einen Sprung zu seinem alten Schneidermeister Müller, um sich einen neuen Winteranzug zu bestellen. Ein schöner, blauer Kammgarnstoff gefällt ihm, und als er fragt, was der Anzug kosten soll, teilt ihm der Meister mit, daß er den Stoff „noch" für 150 000 Mark bekommen könnte, während der Macherlohn 50 000 Mark betragen wird, aber er möchte sich bald entscheiden, denn die Stoffe stiegen von Tag zu Tag im Preise, und auch die Löhne der Gehilfen würden immer höher, und von Woche zu Woche würde die Anfertigung deshalb auch teurer. Gottlieb Schulze kratzt sich hinter den Ohren. Es ist doch zu dumm, daß nicht nur Schafwolle, Schweine und Butter teurer werden, sondern daß er das schöne heute gelöste Geld so rasch wieder loswerden muß. So ein Anzug kostete im Frieden höchstens 80 Mark, und jetzt soll er 200 000 Mark bezahlen! Er versucht mit dem Meister zu handeln, aber der läßt sich auf nichts ein und sagt, er hätte Mühe und Not, genug Stoffe für seine alten Kunden zu bekommen, und er müßte sowieso neue Besteller zurückweisen. Seufzend bestellt er den Anzug, und klagt innerlich über die böse Welt, in der man seines schönen Geldes gar nicht froh werden kann.

Dann fällt ihm ein, daß er auch noch Briefpapier für seine Tochter kaufen muß, und er betritt die Buch- und Papierhandlung, wo er seit Jahren seine Einkäufe erledigt. Allerdings kauft er meist nur Papier, Tinte, Federn u. a., denn was soll er mit Büchern? Rasch ist sein Einkauf erledigt, trotzdem er sich wundert, daß 25 Briefbogen mit Briefumschlag 1000 Mark kosten. Da kostet ja schon der Brief ohne Porto 40 Mark! Während sein Paket fertig gemacht wird, unterhält er sich. Der Buchhändler ist, wie viele seinesgleichen, sehr wißbegierig, und fragt nach Viehstand, Kartoffel- und Getreidepreisen, und bald ist die schönste Unterhaltung im Gange. Schmunzelnd erzählt Schulze, wie er sein Schwein verkauft hat, und meint, daß hoffentlich auch die Kartoffeln, die dieses Jahr so reichlich gewachsen sind, einen schönen Preis bekommen werden. Lehmann stehen die Haare zu Berge, als er an den Preis denkt, den er für seine Winterkartoffeln anlegen soll. „Könnt Ihr mir denn nicht zehn Zentner Kartoffeln billig liefern?" Schulze lacht. „Billig ist heute nun mal nichts, auch nicht Kartoffeln, die kosten eben den Tagespreis, und da muß ich denn immer den Marktbericht in der Zeitung erwarten! Na, und schließlich kann doch Ihnen der Preis nichts ausmachen, denn Sie verdienen doch genug! Bücher sind doch so teuer!" Ein bitteres Lächeln spielt auf dem Gesicht des Buchhändlers. „Welches Buch haben Sie denn in letzter Zeit gekauft, das so furchtbar teuer war?" Schulze räuspert sich; die Frage ist ihm unbehaglich. „Ich weiß nicht gleich, aber voriges Jahr habe ich mir bestimmt eins gekauft, nämlich meinen Notizkalender. Er war furchtbar teuer, und was mag er denn dieses Jahr erst kosten. So ein Kalender wird doch einfach nicht mehr zu bezahlen sein!" „Hier auf dem Tisch liegen die neuen Kalender fürs nächste Jahr, bitte sehen Sie dieselben an. Die Preise betragen dieses Mal 1500—2000 Mark." „Ich habe es ja gesagt," meint Schulze, „so ein Preis ist doch so hoch, daß man nun überhaupt keine Bücher mehr kaufen kann!" „Meinen Sie wirklich," entgegnet Lehmann, „mein lieber Herr Schulze, mindestens 20 mal am Tage bin ich gezwungen, den Besuchern meines Ladens einen volkswirtschaftlichen Vortrag zu halten, am meisten Ihren Berufsgenossen. Der Kaufmann, der Handwerker, namentlich jeder Stadtbewohner überhaupt, findet sich mit den Preisen ab. Er hat das Gesetz von der Entwertung des Geldes verstanden und weiß, daß eben unsere Papiermark keine Goldmark mehr ist. Er weiß, daß nicht die hohe Ziffer das ausschlaggebende ist, sondern die Preisverhältnisse der einzelnen Artikel des täglichen Bedarfs untereinander und zur Vorkriegszeit. Sie meinen, der Preis eines solchen Kalenders sei hoch und sind dabei im Irrtum. Derselbe Kalender, der heute 1500 Mark kostet, kostete im Frieden 3 Mark. 1914 konnte ich mir für diese 3 Mark, die ich aus dem Kalender gelöst hatte, reichlich 2 Pfund Butter kaufen. Darf ich fragen, was die Butter jetzt bei Ihnen kostet?" „Nun", meint Schulze, „für 4000 Mark können Sie das Pfund schon von mir bekommen." „Also", meint Lehmann, „Ihre Butter kostet heute das 3000 fache gegen 1914, und der Kalender kostet das 500 fache, was ist also teurer, der Kalender oder die Butter? Na, und wie steht's mit Eiern? Was kostet da jetzt das Stück?" „Na, 160 Mark müssen Sie schon anlegen, wenn Sie welche haben wollen." „1914 hätte ich 6 Pfennige um diese Zeit gezahlt, also bekommen Sie jetzt weit über das 2000fache. Na, und Ihr Schwein hat doch mindestens das 700fache gebracht von dem, was es früher gekostet hätte?" Schulzes Gesicht strahlt eitel Wonne. „Ja, da haben Sie Recht, aber es ist doch auch alles so furchtbar teuer, was wir für die Wirtschaft brauchen. Sie glauben nicht, wie alles gestiegen ist. Kunstdünger, Futtermittel, alles müssen wir unmenschlich hoch bezahlen!"

„Gewiß, ich mache auch keinem Landwirt an sich Vorwürfe über die hohen Preise, und weiß, daß auch er mit der Geldentwertung rechnen muß, was aber jeder Berufsstand, und der Buchhändler am meisten, vom Landwirt verlangen muß, ist volkswirtschaftliche Einsicht und Gerechtigkeit. Und da hapert's bei euch Landwirten doch noch sehr! Unser Berufsstand, sowohl der Verlagsbuchhandel wie die Sortimentsbuchhandlungen, kämpfen heute schwerer denn je, kämpfen einen Kampf, welcher fast aussichtslos ist. Bücher kosten heute allerdings meist das 300 fache, zum Teil aber auch nur das 100- bis 200 fache von 1914. Ich bin selber Verleger

und habe einige Bücher erst neuerdings drucken lassen. Was glauben Sie was das kostet? Druckpapier kostet heute das 500—600fache gegen 1914, die Druckrechnungen und die Einbände sind heute auf das 250- bis 300fache gestiegen. Glauben Sie da, daß der Buchhändler mit seinen heutigen Preisen goldene Berge verdient?" „So, so," meint Schulze, „das habe ich allerdings nicht gewußt, und meinetwegen mögen die Leute, die Bücher brauchen, denn man das 300fache bezahlen, aber wir Landwirte brauchen doch höchstens den Kalender, und auch der ist nicht so unbedingt nötig."

Ein neuer Käufer betritt den Laden; es ist der Direktor Messerschmidt von der Landwirtschaftlichen Schule, die im Städtchen ihren Sitz hat. Er ist mit beiden Männern gut bekannt und hat erst vor einigen Tagen einen Vortrag in H. über „Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen" gehalten. „Mein lieber Herr Schulze," sagt Messerschmidt, „die Worte, die Sie eben aussprachen, sind das, was mir seit Jahren meine Berufstätigkeit verbittert. Ich habe an meiner Schule Eure Söhne zur Erziehung und soll aus diesen tüchtige Berufsmenschen machen, und doch möchte ich oft die Flinte ins Korn werfen, weil der Landwirt in seiner Mehrzahl glaubt, die Bücher nicht notwendig zu haben. Unter „Büchern" versteht er ja überhaupt alles Gedruckte, wie alle wissenschaftliche Betätigung! Wir leben in einer Zeit, wo unser armes Land, dessen bester Sohn doch der Landwirt eigentlich sein will, nur vorwärtskommen kann, wenn jeder sein Bestes zu geben versucht! Die Heilung muß aber unbedingt von der Gesundung unserer Ernährungswirtschaft ausgehen. Das weiß der kleinste Bauer, aber handelt er auch danach? Wir müssen versuchen, die Erträge unserer Wirtschaften zu steigern, aber wenn ich da auf meinen Vortragsreisen in Hunderte von Dörfern komme, da sieht es oft noch böse aus. Gewiß hat die Tätigkeit der Kammern, der Vortragsredner usw. manches gebessert, aber auf 1—2 Wirtschaften, welche vorzüglich im Stand sind, kommen mindestens 10, wo nach wie vor der größte Unsinn gemacht wird. Was ist der Grund hierfür? Der Bauer meint eben, er „brauche keine Bücher", richtiger gesagt, keine Buchweisheit. Was er vom Vater und vom Großvater an Wissen und praktischer Betätigung übernommen hat, ist für ihn Gesetz. Ich bin der Letzte, der jeden Brauch für veraltet hält, aber man muß einen großen Unterschied machen zwischen alten Erfahrungen, welche auf berechtigter örtlicher Überlieferung beruhen, und Festhalten am Veralteten. Die Landwirtschaft könne unendlich viel mehr erzeugen, nicht nur zum allgemeinen Wohle, sondern auch zum eigenen Besten, wenn Praxis und Wissenschaft mehr Hand in Hand gingen!"

„Ja, Herr Direktor, das mag wohl sein, aber wo soll der Bauer die Zeit hernehmen, um auch noch Bücher zu lesen?" „Ausreden sind billig, mein lieber Herr Schulze, so schlimm sieht's mit der Zeit wirklich nicht aus! Gewiß gebe ich zu, daß während der Zeit der Bestellung und der Ernte jede Minute benützt werden muß, aber wie steht es denn mit den langen Winterabenden? Da gibt es manche Stunde, in der man sich mit einem guten Buche beschäftigen könnte. Aber Bücher sind ja, wie Sie vorhin sagten, „zu teuer"! Ich will nun gar nicht davon sprechen, ob eine Flasche Kognak oder ein ordentliches, gutes, landwirtschaftliches Buch „teurer" ist und ob der gedruckte oder der flüssige Geist vorzuziehen ist, aber haben Sie sich denn überlegt, welchen Nutzen oft ein derartiges Buch bringen kann? Ich habe öfters mit Steuersachen zu tun und weiß, daß in Ihrem Dorfe ein Bauer dieses Jahr 120 000 Mark zu viel zahlen muß, weil ein Buchführungsbuch, welches ein paar hundert Mark gekostet hätte, „zu teuer" war und deshalb nicht gekauft wurde. Nun ist keine Buchführung da, und Ihr Nachbar muß die hohe Steuer der Einschätzungskommission zahlen, weil er eben keine schriftliche Unterlagen über seine Wirtschaft besaß. Die paar Mark, welche er an dem Buche gespart hatte, hat er reichlich teuer bezahlen müssen!" Schulze wurde sehr, sehr nachdenklich. Auch das, was man so als Buchführung bezeichnen möchte, ist bei ihm nicht gerade musterhaft, und er nimmt sich vor, sich mal so'n Buchführungsbuch anzuschauen. Bisher bestand seine Buchhaltung in einem ausgedienten Schreibheft seines Jüngsten, und eine Vorladung zum Finanzamt hat er ja zu Haus auf dem Schreibtisch liegen.

„Auch andere Fälle gibt es zu Dutzenden," sagt Messerschmidt, „wo unsere Landwirte am unrechten Orte sparen. Besonders ist dies bei Düngung und Fütterung der Fall. Der Tierzuchtinspektor, welcher oft zu den Mitgliedern des Milchkontrollvereins in Ihrem Orte kommt, hat mir haarsträubende Dinge erzählt. Trotzdem er sich gewissermaßen den Mund fusselig redet, füttern Eure Bauern wahllos alles, was sie eben in der Wirtschaft haben, ohne sich zu überlegen, daß sie auf der einen Seite gewisse Futtermittel sparen, wo sie notwendig wären, auf der anderen Seite welche verschwenden! Seht nur in Euren landwirtschaftlichen Kalender, da steht drin, wie Ihr die Tiere richtig füttern müßt. Aber da Eure Großväter noch nichts von Fütterungslehre wußten, glaubt Ihr, daß Ihr es auch nicht nötig habt! Mit dem Gelde, welches ein einziges Dorf in Fütterungs- und Düngungssachen vergeudet, könntet Ihr den ganzen Buchladen von Herrn Lehmann kaufen, und er dürfte doch jetzt, wo die Bücher „so teuer" sind, allerhand Geld kosten!" Bei Schulze regen sich wieder einige Gewissensbisse, als er an seinen Viehstand denkt, und Buchhändler Lehman denkt seufzend daran, wie sehr er seine persönlichen Ausgaben von Tag zu Tag mehr einschränken muß, um nur die Rechnungen für neue, teure Büchersendungen notdürftig begleichen zu können. Was weiß Schulze von den mageren Margarinebroten, welche die Buchhändlerskinder mit auf den Schulweg bekommen?

„Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen, und die Abneigung, die Ihr, die Besitzer der Wirtschaften, habt, die zeigt sich auch oft bei Euren Söhnen. Wir Landwirtschaftslehrer bemühen uns, Euren Söhnen alles beizubringen, was in Praxis und Wissenschaft Neues entdeckt und ausprobiert wird. Die Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen und Universitäten sind doch keine Stubengelehrten, sondern haben ihre Versuchsfelder ihre Versuchswirtschaften, und kommen dauernd im Lande herum. Was sie Euch bieten, ist kein unpraktisches Buchwissen, sondern die Frucht der Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft. Wie oft hören wir, daß einer von unseren Schülern den Versuch macht, im Sommer seinen Vater die Weisheit, die er bei uns geschluckt hat, klarzumachen und Neuerungen anzuregen, aber meist ist es erfolglos. Lachend glaubt man das, was wir in der Schule lehren, als Unsinn abtun zu können, und nach den Ferien kommt der Schüler mit der vom Vater eingetrichterten Meinung zu uns zurück, daß die Bücherweisheit der Lehrer doch bloß Mumpitz ist. Nicht überall ist es so, aber leider sehr oft. Neuerdings glauben die Väter weder das Schulgeld noch die Kosten für die „teuren" Schulbücher erschwingen zu können, aber keiner von ihnen macht sich klar, daß er, in Roggen oder Kartoffeln oder Butter umgerechnet, heute weniger für Unterricht und Bücher zahlt, als 1914, wo niemand diese Ausgaben für zu teuer fand. In Thüringen wird jetzt bei einigen Schulen das Schulgeld durch Naturallieferung von Roggen bezahlt, und da ist auf einmal der Preis nicht mehr zu hoch. Genau so ist es mit den Büchern, und wenn wir, wie bei Völkern auf niederer Kulturstufe, reine Naturalwirtschaft hätten, dann würde der Preis eines Buches auch nicht als „zu teuer" bezeichnet werden!"

Buchhändler und Bauer haben dem Direktor nachdenklich zugehört und verarbeiten das, was er sagt. Schulze kann Messerschmidt nicht ganz Unrecht geben, noch dazu, da vieles, was er sagt, auf Schulzes Wirtschaft zutreffen könnte. „Na," meint er schließlich, „einen Zentner Roggen könnte man ja vielleicht riskieren. Herr Direktor, vielleicht können Sie mir mal so'n paar Schwarten hier vom Lager aussuchen, die ich brauchen könnte. Ich verstehe ja wirklich von dem Kram zu wenig." Der Direktor und Lehmann lächeln, und eifrig holt der letztere aus einem Fach seines Lagers große Stöße von landwirtschaftlichen Büchern. Messerschmidt macht Schulze auf dieses und jenes gute Buch aufmerksam, welches er seit Jahren kennt. Die Auswahl ist groß, kleine und große Werke liegen auf der Ladentafel, und die Wahl ist schwer. Lehmann

hat rasch in der neuesten Zeitung nachgesehen, was Roggen jetzt im Handel kostet, und überschlägt, wieviel Bücher er liefern kann.

Zunächst wird der neue Lesekalender beiseite gelegt. Ein allgemeines Handbuch der Landwirtschaft folgt. Ein Buch über Fütterungs- und Düngerlehre wird dann von Messerschmidt als unentbehrlich bezeichnet, dazu ein „Viehdoktorbuch," wie es im Volksmunde heißt. Einige kleinere Schriften über Betriebslehre und Sortenauswahl beim Ackerbau vervollständigen die Sendung.

Die Bücher werden zusammengepackt, und Schulze verspricht, einen Zentner Roggen das nächstemal mit zur Stadt zu bringen. Da er kein bares Geld herausrücken mußte, hat er den Kauf verhältnißmäßig leichten Herzens abgeschlossen.

„Sagen Sie einmal," meint Schulze, „wieviel hätten die Bücher denn 1914 gekostet?" Lehmann prüft die Rechnungsaufstellung und sagt: „Na, soviel ich mich erinnere 40 Mark." „Also halb so viel wie ein Anzug", murmelt Schulze. „Da scheinen Bücher also jetzt doch nicht so teuer zu sein als Anzüge."

Grüßend verläßt er den Laden, und lächelnd blicken Messerschmidt und Lehmann ihm nach.

Deine Fachzeitung.

Wenn du noch eine Zeitung hast,
so danke Gott und sei zufrieden!
Bald gibt es keine mehr; denn fast
Sechstausend sind schon sanft verschieden.

Im letzten Monat sind allein
erst neunzig wieder eingegangen.
D'rum schaust du in dein Blatt hinein
und hast zu lesen angefangen,

Gedenke all' der großen Not,
die sich im Blätterwalde breitet!
„Bleib' deinem treu", sei dein Gebot,
es hat auch dich stets treu begleitet.

Und schmolle keinen Augenblick,
falls sich sein Preis muß neu verteuern.
Das ist des Deutschen Mißgeschick:
Es wachsen Preise, Lohn und Steuern.

Leg's deiner Zeitung nicht zur Last,
die mit dir leidet unverschuldet!
Dank Gott, wenn du sie stets noch hast,
sie, die mit dir sich freut und duldet!

(„Praktischer Landwirt", Magdeburg.)

44 Verbandsangelegenheiten. 44

Unsere Verbandstage.

Am 7. Dezember d. J. fand im Hotel Baehr in Samter der Unterverbandstag unseres Verbandes für die Kreise **Samter und Obornik** statt. Der Unterverbandsdirektor, Herr Bischoff-Stefanshofen, eröffnete die Tagung und begrüßte die erschienenen Vertreter der Genossenschaften, sowie die gleichfalls erschienenen Gesellschafter der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft. An die Ausführungen des ersten Punktes der Tagesordnung — Vortrag über die Geldentwertung — schloß sich eine lebhafte Debatte, in der von allen Anwesenden die Notwendigkeit betont wurde, durch rege Einlagen in die Darlehnskassen den finanziellen Unterbau der gesamten Organisation zu stärken. Zu dem 2. Punkt der Tagesordnung wurden die Schwierigkeiten des heutigen Warenverkehrs erläutert und die Unmöglichkeit der Gewährung größerer Warenkredite betont.

Bei den Wahlen wurde der Vorschlag auf Wiederwahl des Herrn Unterverbandsdirektors Bischoff einstimmig angenommen und zum stellvertretenden Unterverbandsdirektor Herr Krenz-Falkenried einstimmig gewählt.

Um ½2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Verbandstag in Lodz.

Am Donnerstag, den 7. d. Mts., vormittags fand im Saale des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins in Lodz der diesjährige ordentliche Verbandstag des Verbandes der deutschen Genossenschaften in Polen statt, zu dem eine überaus stattliche Anzahl Vertreter der dem Verbande angeschlossenen 81 Raiffeisenkassen, sowie zahlreiche Freunde des Verbandes, darunter auch unsere Abgeordneten im Sejm und Senat, erschienen waren. Trotz des schlechten Wetters waren die Genossenschaftler von nah und fern herbeigeströmt, so daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz angefüllt war. Herr Verbandsanwalt Pohlmann begrüßte die Erschienenen und erläuterte in kurzen Worten den Zweck der Zusammenkunft. Nachdem dann Herr Pastor Krenz aus Nieszawa ein einleitendes Gebet gesprochen hatte, schritt man zur Verhandlung der einzelnen Punkte der Tagesordnung. Aus dem Bericht des Verbandsanwalts ging hervor, daß der Verband im Jahre 1921 eine gutes Stück im Ausbau der ihm angeschlossenen Raiffeisenkassen vorwärts gekommen ist, und daß das Verständnis für die genossenschaftliche Organisation sich bei unserer ländlichen Bevölkerung immer mehr eingebürgert hat, so daß viele der angeschlossenen Raiffeisenkassen recht stattliche Bilanzsummen für das Jahr 1921 aufweisen konnten. In einem erschöpfenden Vortrage zeigte der Verbandsanwalt den Genossenschaften neue Wege- und Richtlinien für ihre weitere Arbeit und Fortentwicklung, wie sie durch unsere heutige Geld- und Wirtschaftslage vorgezeichnet sind. Stärkung der eigenen Betriebsmittel durch eine der heutigen Geldentwertung entsprechende Erhöhung der Geschäftsanteile und Heranziehung aller zur Verfügung stehenden Gelder der ländlichen Kreise, sowie besonders die Einstellung des Betriebes auf den gemeinschaftlichen, genossenschaftlichen Warenbezug sei das oberste Gebot der jetzigen Stunde. Jede Raiffeisenkasse soll die Dorfbank und auch gleichzeitig der Dorfhändler für ihre Mitglieder sein. Auf die große Bedeutung, die Jugend zur Mitarbeit in den Genossenschaften heranzuziehen, wurde in warmen Worten hingewiesen. Im Anschluß an den Bericht des Anwalts trug Herr Pastor Krenz die Jahresrechnung des Verbandes für das Jahr 1921 vor, die genehmigt wurde. Dem Anwalt wurde von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Darauf fand eine allgemeine lebhafte Aussprache über einzelne genossenschaftliche Tagesfragen statt, wobei besonders die interessanten Ausführungen des Herrn Dr. Eberhardt aus Bromberg über das Genossenschaftswesen in der Neuzeit und über die aktuelle Frage der „Roggenwährung" allgemeinen Beifall fanden. Auch die Herren Sejmabgeordneten beteiligten sich an der allgemeinen Aussprache und versprachen, auch ihrerseits die genossenschaftliche Organisation nach besten Kräften zu unterstützen und zu fördern. Neben genossenschaftlichen wurden auch landwirtschaftliche Tagesfragen besprochen und hier war es besonders Herr Dr. Wagner aus Posen, der in einem längeren Vortrag über die Ausbildung unserer Landwirts-Söhne und -Töchter, über Acker- und Wiesenbau, Viehzucht, Saatgut und Kunstdünger die Zuhörer zu fesseln verstand. Zum Schluß konnte der Herr Sejmabgeordnete Spickermann, der soeben von einer Sitzung des Genossenschaftsrates in Warschau zurückgekehrt war, der Versammlung die frohe Mitteilung machen, daß dem Verbande das Revisionsrecht, daß ihm vorläufig nur bis zum Schluß dieses Jahres gewährt worden war, nun für dauernd vom Genossenschaftsrat verliehen wurde. Nachdem der Anwalt des Verbandes gegen 2 Uhr den Verbandstag geschlossen hatte, sprach Herr Pastor Krenz das Schlußgebet und die Teilnehmer begaben sich darauf gemeinsam zur Deutschen Genossenschaftsbank nach der Aleje Kościuszki 45/47, wo eine Besichtigung des reichhaltigen

Lagers an landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Bedarfsartikeln sowie der Manufakturwaren stattfand.

Unsere Unterverbandstage.

Am 30. November tagte im Evgl. Vereinshause in Posen der Unterverbandstag der Kreise **Posen-Ost und -West.** In Vertretung des Unterverbandsdirektors Herrn Reinecke-Schlehen, eröffnete Herr Fenner-Ulmenhof die Tagung und begrüßte die Vertreter der einzelnen Genossenschaften. Es waren folgende Genossenschaften vertreten: Die Darlehnskassenvereine Morasko, Altsee, Jerzykowo, Wilkowya, Sarbinowo, Zalasewo, Kreising, Schönherrnhausen, sowie die Brennerei- und Molkereigenossenschaft Tarnowo. Nach Feststellung der stimmberechtigten Teilnehmer sprach Herr Verbandsdirektor Dr. Wegener über die Geldentwertung und über das genossenschaftliche Warengeschäft. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache, in der hauptsächlich die stärkere finanzielle Beteiligung der einzelnen Mitglieder an ihren Genossenschaften gefordert wurde. Bei der Besprechung des Warengeschäfts wurden seitens der Genossenschaften einige Wünsche hinsichtlich des Geschäftsverkehrs in dem Speicher und der Textilwarenabteilung vorgebracht, deren Berücksichtigung zugesagt wurde.

Bei den Wahlen wurde der Vorschlag auf Wiederwahl der Herren Reinecke und Ferner einstimmig angenommen.

Um 1 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Unsere Unterverbandstage.

Die beiden nächsten Unterverbandstage finden statt:

1. für den Unterverbandsbezirk Mogilno am Dienstag, dem 19. Dezember 1922, 11 Uhr vormittags im Saale des deutschen Vereinshauses in Mogilno,
2. für den Unterverbandsbezirk Lissa am Donnerstag, dem 21. Dezember 1922, 11 Uhr vormittags im evgl. Gemeindehaussaale zu Lissa.

Tagesordnung.

1. Eröffnung,
2. Feststellung der stimmberechtigten Teilnehmer,
3. die Geldentwertung und unsere Genossenschaften,
4. der genossenschaftliche Warenverkehr,
5. Wahlen,
6. Verschiedenes.

Verband Deutscher Genossenschaften in Polen.

49 Wohlfahrtspflege. 49

Volksunterhaltungsabende.

Angesichts des herannahenden Weihnachtsfestes, das auch in den kleinsten Gemeinden, wo Deutsche beisammen sind, den Wunsch auslöst, einen der festlichen Stimmung entsprechenden Unterhaltungsabend für groß und klein zu veranstalten, darf darauf hingewiesen werden, daß bei dem Deutschen Kulturausschuß (Deutsche Bücherei, Posen, ul. Zwierzyniecka 1) eine Beratungsstelle für Volksunterhaltungsabende eingerichtet ist, die es sich zur Aufgabe macht, durch Beratung bei Aufstellung geeigneter volkstümlicher Programme und Bereitstellen des erforderlichen Materials, gediegene volkstümliche Veranstaltungen zu unterstützen. Wie häufig fehlt es den Veranstaltern an den notwendigen Gedichtsammlungen und Prosawerken, an Texten für kleine geeignete Spiele, an Entwürfen für lebende Bilder, vor allem aber fehlt es meist an der notwendigen Zeit, um ein Programm so zusammenzustellen, daß es für die vorhandenen Kräfte geeignet ist und doch nur Gutes bietet. Wie häufig muß da in der Eile Ungeeignetes und zu einander nicht Passendes zusammengeflickt werden, beiden, den Veranstaltern, die das Programm nicht recht auszufüllen wissen, und den Hörern zu einer gewissen Verlegenheit. Hier will die Beratungsstelle helfend eingreifen und bietet zunächst für Advent- und Weihnachtsabende Entwürfe geeigneter volkstümlicher Programme mit dem dazu notwendigen Material an. Gegen geringe Leihgebühren ist eine Auswahl verschiedener Programme nebst den dazu gehörigen Texten, Spielen, Kostümentwürfen für kleine dramatische Szenen und lebende Bilder in einfachster aber gediegener Form, Notenmaterial, bei der genannten Stelle zu entleihen. Auf ein Weihnachtsspiel, das keinerlei szenische Einrichtung erheischt und von Schulkindern auch unter einfachsten Verhältnissen unter dem Weihnachtsbaum aufgeführt werden kann, sei besonders hingewiesen. Entsprechende Anfragen sind an die Deutsche Bücherei, Poznań, ul. Zwierzyniecka 1, zu richten.

Bilanzen

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassakonto 433 501,11 M., Anteilkonto Bank 375 000 Mark, Anteilkonto Hauptgesellsch. 12 000 M., Inventarkonto 1 M., Immobilienkonto 1 M., Säckekonto 1 M., Fuhrwerkskonto 43 716,48 Mark, Weizenkonto 71 600 M., Roggenkonto 569 700 M., Gerstekonto 126 000 M., Haferkonto 38 525, M., Div. Getreidekonto 500 466 M., Sämereienkonto 465 761 M., Textilwarenkonto 3 692 461,15 M., Futtermittelkonto 295 068 M., Eisenwarenkonto 16 886,75 M., Düngemittelkonto 278 124,30 M., Öle-, Fettekonto 150 353,55 M., Kohlenkonto 209 225 M., Div. Warenkonto 360 593,60 M., Kontokorrentkonto 4 929 646,24 M., zusammen 12 568 631,18 M. — Passiva: Geschäftsanteilkonto 430 745 M., Reservefonds 68 118,01 Mark, Betriebsrücklagefonds I 75 796,30 M., Betriebsrücklagefonds II 22 677 M., Delkrederefonds 2000 M., Spargelderkonto 8 106 787,51 M., Pos. Landesgen.-Bank 974 190,31 M., Gebäudeerneuerungskonto 526 000 M., Effektenkonto 94,55 M., Kontokorrentkonto 1 938 271,91 M., Gewinn- und Verlustkonto 423 950,59 M., zusammen 12 568 631,18 M. — Mitgliederzahl am 30. Juni 1921: 239. Zugang 1921: 14, Abgang 1921: 56. Mitgliederbestand am 30. Juni 1922: 197. Das Geschäftsguthaben betrug am 30. Juni 1922: 430 745 M.,

Landw. Ein- und Verkaufsverein Birnbaum zu Międzychód,
sp. z o. odp.

Der Vorstand: Magdeburg. Neumann. (1069

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassakonto 124 936,65 M., Anteilkonto Bank 1 M., Anteilkonto Hauptgesellschaft 1 M., Inventarkonto 1 M., Säckekonto 1 M., Grundstückskonto I 1 M., Grundstückskonto II 1 M., Gebäudekonto 945,80 M., Amortisationskonto I 498,38 M., Amortisationskonto II 617,50 M., Weizenkonto 10 500 M., Roggenkonto 81 000 M., Gerstekonto 54 000 M., Div. Getreidekonto 10 980 M., Sämereienkonto 629 700 M., Futtermittelkonto 203 680 M., Düngemittelkonto 524 573 M., Kohlenkonto 130 000 M., Div. Warenkonto 330 482 M., Kartoffelkonto 10 500 M., Pos. Landesgen.-Bank 13 563 183,32 M., Kontokorrentkonto 3 851 151,61 M., zusammen 19 526 754,26 M. — Passiva: Geschäftsanteilkonto 1 359 000 Mark, Reservefondskonto 81 397 M., Betriebsrücklagefondskonto 48 000 M., Hypothekenkonto I 13 000 M., Hypothekenkonto II 10 500 M., Dividendenkonto 12 135 M., Kontokorrentkonto 16 850 993,56 M.; Gewinn- und Verlustkonto 1 151 728,70 M., zusammen 19 526 754,26 M. — Mitgliederzahl am 30. Juni 1921: 153 Genossen mit 380 Anteilen. Zugang: 15 Genossen mit 102 Anteilen, Abgang: 15 Genossen mit 29 Anteilen. Mitgliederzahl am 30. Juni 1922: 153 Genossen mit 453 Anteilen. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder hat sich vermehrt um 1 165 000 M., die Haftsumme um 182 500 M. Das Geschäftsguthaben beträgt am 30. Juni 1922 1 359 000 M., die Haftsumme 1 132 500 M.

Landw. Ein- und Verkaufsverein sp. z. z ogr. odp. **zu Bydgoszcz.**

Berendt. Favre. Dr. Wagner. (1063

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Guthaben bei der Pos. Landesgen.=Bank 506 023 Mark, Anteile D. K. B. Kłodzin 106 M., Ausstehende Forderungen 15 000 M., Grundstücks= und Gebäudekonto 1 M., Maschinenkonto 1 M., Utensilienkonto 1 M., Bestände 291,500 M., zusammen 812 626,85 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Genossen, verbleibende 150 500 M., ausgeschiedene 3340 M., Reservefonds 3520 M., Betriebsrücklagefonds 10 800,15 M., Umsatzsteuer, Verbandsbeiträge 250 000 M., Kassenvorschuß 161 049,50 M., Überschuß 233 417,20 M., zusammen 812 626,85 M. — Mitgliederzahl bei Beginn des Rechnungsjahres: 76. Zugang: —, Abgang: 4. Mithin Bestand am 30. Juni 1922: 72.

Molkereigenossenschaft Kludsin zu Kłodsin sp. z o. odp.

Der Vorstand: Baum. Holimann. (1036.

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassakonto 208 094 M., Anteilkonto Pos. L.=G.=B. 350 000 M., Anteilkonto Hauptges. 12 000 M., Inventarkonto 1 M., Säckekonto 1 M., Effektenkonto 69 711,10 M., Kautionskonto 760 M., Weizenkonto 1 560 000 M., Roggenkonto 1 449 000 M., Gerstekonto 45 000 M., Div. Getreidekonto 35 100 M., Sämereienkonto 60 173 Mark, Futtermittelkonto 1 171 955 M., Eisenwarenkonto 780 627 M., Düngemittelkonto 776 792 M., Kohlenkonto 59 625 M., Div. Warenkonto 178 784 M., Kontokorrentkonto 2 553 247,24 M., zusammen 9 304 870,34 M. — Passiva: Geschäftsanteilkonto 711 000 M., Reservefondskonto 69 245,41 M., Betriebsrücklagefondskonto I 33 573,42 M., Betriebsrücklagefondskonto II 37 263,88 M., Dividendenkonto 1925,20 M., Pos. Landesgen.=Bank 3 564 497,80 M., Kontokorrentkonto 4 091 912,65 M., Gewinn= und Verlustkonto 796 820,84 M., zusammen 9 304 870,34 M. — Mitgliederzahl am 30. Juni 1921: 166. Zugang: 2, Abgang: 33. Mitgliederzahl am 30. Juni 1922: 135. Das Geschäftsguthaben betrug am 30. Juni 1922: 711 000 M.

Landw. Ein= u. Verkaufsverein Argenau zu Gniewkowo sp. z. o. odp.

Der Vorstand: Würtz. Mutschler. (1070

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassenbestand 16 133,62 M., Grundstückskonto 1 M., Gebäudekonto 1 M., Maschinenkonto 1 M., Geschäftsanteilkonto 100 000 M., Wertpapierekonto 11 675 M., Kontokorrentkonto I u. II 95 098,63 M., Debitorenkonto 16 996 M., Bestände 42 300 M., zusammen 282 206,25 M. — Passiva: Geschäftsanteilkonto 12 297 M., Reservefondskonto 18 000 M., Betriebsrücklagekonto 20 356,64 M., Kreditorenkonto 130 000 M., Überschuß für 1921/22 101 552,61 M., zusammen 282 206,25 M. — Mitgliederbewegung: Zugang 4, Abgang 12. Mitgliederzahl am Schluß des Geschäftsjahres: 224. Die Geschäftsguthaben der Genossen haben sich weder vermindert, noch vermehrt. Die Haftsumme der Genossen hat sich vermindert um 11 400 M. Mithin beträgt die Gesamthaftsumme 80 700 M.

Molkereigenossenschaft Mogilno sp. z. z ogr. odp.

Hochschultz. Radomski. Krause. (1035

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassakonto 309 384,17 M., Anteilkonto Bank 20 000 Mark, Stille Beteiligung 200 000 M., Inventarkonto 1 M., Säckekonto 1 M., Weizenkonto 103 000 M., Roggenkonto 826 200 M., Gerstekonto 5236 M., Haferkonto 130 900 M., Div. Getreidekonto 513 685 M., Sämereienkonto 85 440 M., Maschinenkonto 724 850 M., Kohlenkonto 6700 M., Div. Warenkonto 2 885 313,95 M., Textilwarenkonto 1 389 401,25 M., Kontokorrentkonto 1 254 669,24 M., zusammen 8 454 781,61 M. — Passiva: Geschäftsanteilkonto 286 050 M., Reservefondskonto 9109,54 M., Betriebsrücklagefonds 5862,61 M., Delkrederefonds 15 000 M., Kontokorrentkonto 2 668 112,66 M., Pos. Landesgen.=Bank 5 269 223,70 M., Rabbutfonds 14 428,04 M., Dividendenkonto 13 944 M., Gewinn= und Verlustkonto 173 051,06 M., zusammen 8 454 781,61 M. — Mitgliederzahl am 30. Juni 1922: 214. Das Geschäftsguthaben betrug am 30. Juni 1922: 286 050 M.

Ein= und Verkaufsgenossenschaft Adelnau zu Odolanów sp. z o. odp.

Der Vorstand: Ludwig. Ueberle. (1068

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassakonto 147 370,83 M., Anteilkonto Bank 225 000 Mark, Anteilkonto Hauptges. 30 000 M., Effektenkonto 73 351,70 Mark, Säckekonto 1 M., Gebäudekonto 1 M., Pos. Landesgen.=Bank 235 904,99 M., Weizenkonto 407 000 M., Roggenkonto 1 080 000 M., Gerstekonto 46 935 M., Haferkonto 29 200 M., Div. Getreidekonto 37 600 M., Sämereienkonto 45 000 M., Futtermittelkonto 548 020 Mark, Düngemittelkonto 175 828 M., Div. Warenkonto 1428 M., Textilwarenkonto 963 985 M., Kontokorrentkonto 12 305 341,39 M., zusammen 16 351 966,91 M. — Passiva: Geschäftsanteilkonto 905 000 M., Reservefondskonto 88 254,87 M., Betriebsrücklagefondskonto I 47 533,17 M., Betriebsrücklagefondskonto II 97 834,04 M., Delkrederefondskonto 96 945,93 M., Kontokorrentkonto 14 085 660,52 Mark, Inventarkonto 999 M., Gewinn= u. Verlustkonto 1 029 739,38 Mark, zusammen 16 351 966,91 M. — Mitgliederzahl am 30. Juni 1921: 120. Zugang: 12, Abgang: 11. Mitgliederbestand am 30. Juni 1922: 121. Das Geschäftsguthaben betrug am 30. Juni 1922 905 000 M.

Landw. Ein= u. Verkaufsgenossenschaft Exin zu Kcynia sp. z o. odp.

Der Vorstand: Breitag. Köhne. (1067

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassakonto 17 111,79 M., Anteilkonto Bank 275 000 Mark, Anteilkonto Hauptges. 10 000 M., Stille Beteiligung 500 000 Mark, Inventarkonto 1 M., Säckekonto 1 M., Effektenkonto 62 416,85 Mark, Weizenkonto 3 415 500 M., Roggenkonto 4 374 000 M., Gerstekonto 760 000 M., Haferkonto 83 600 M., Div. Getreidekonto 316 930 M., Sämereienkonto 233 530 M., Futtermittelkonto 532 750 Mark, Dachpappe=, Öle=, Fettekonto 17 000 M., Maschinenkonto 62 244 M., Eisenwarenkonto 1 152 729 M., Düngemittelkonto 52 000 Mark, Textilwarenkonto 829 264 M., Kohlenkonto 497 000 M., Div. Warenkonto 396 944,50 M., Kontokorrentkonto 10 616 054 M., zusammen 24 211 076,39 M. — Passiva: Geschäftsanteilkonto 1 562 300 M., Reservefondskonto 66 318,20 M., Betriebsrücklagefondskonto I 64 035,26 M., Betriebsrücklagefondskonto II 12 530,04 Delkrederefondskonto 28 850,71 M., Pos. L.=G.=Bank 10 376 347,30 Mark, Dividendenkonto 7600 M., Kontokorrentkonto 10 753 338,95 Mark, Gewinn= und Verlustkonto 1 339 755,93 M., zusammen 24 211 076,39 M. — Mitgliederzahl am 30. Juni 1921: 101. Zugang: 3, Abgang: 19. Mitgliederbestand am 30. Juni 1922: 85. Das Geschäftsguthaben betrug am 30. Juni 1922: 1 562 300 M.

Ein= und Verkaufsverein Gnesen zu Gniezno sp. z o. odp.

Der Vorstand: Stibbe. Haertel. (1066

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassakonto 1 226 939,42 M., Inventarkonto 1 M., Anteilkonto Bank 100 000 M., Effektenkonto 1258,30 M., Roggenkonto 886 500 M., Gerstekonto 66 660 M., Haferkonto 17 150 M., Div. Getreidekonto 145 475 M., Sämereienkonto 175 520 M., Kartoffelkonto 1500 M., Futtermittelkonto 677 780 M., Düngemittelkonto 32 077 M., Eisenwarenkonto 840 M., Textilwarenkonto 721 516 Maschinenkonto 273 M., Kontokorrentkonto 2 414 323,43 M., zusammen 6 467 813,15 M. — Passiva: Geschäftsanteilkonto 246 000 M., Reservefonds 41 225,90 M., Betriebsrücklagefonds 16 708,59 M., Delkrederefonds 732,63 M., Kontokorrentkonto 5 406 863,36 M., Pos. Landesgen.=Bank 182 677,62 M., Dividendenkonto 240 M., Gewinn= und Verlustkonto 573 365,05 M., zusammen 6 467 813,15 M. — Mitgliederzahl am 30. Juni 1921: 79. Zugang: 7, Abgang: 6. Mitgliederbestand am 30. Juni 1922: 80.

Landw. Ein= und Verkaufsgenossenschaft Bartschin zu Barcin. sp. z ogr. odp.

Der Vorstand: Lange. Schulz. (1065

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassakonto 341 414,76 M., Wertpapierkonto 59 731,50 Mark, Geschäftsanteilkonto P. L. B. 1 035 000 M., Geschäftsanteilkonto Landw. Hauptges. 23 500 M., Kontokorrentkonto 18 834 557,72 Mark, Getreidekonto 1 455 984 M., Sämereienkonto 2 613 412 M., Futtermittelkonto 2 319 200 M., Kohlenkonto 877 500 M., Eisenwarenkonto 12 639 958 M., Kolonialwarenkonto 3 760 229 M., Speicherwarenkonto 795 322 M., Gebäudekonto 63 990 M., Inventarkonto 1 M., Elektr. Lichtanlagekonto 1 M., Schrotmühlen=Anl.=Konto 1 M., Gespannkonto 1 M., zusammen 45 872 757,98 M. — Passiva: Geschäftsanteilkonto 1 456 140 M., Reservefondskonto 115 043,26 M., Betriebsrücklagekonto 121 564,28 M., Baurückstellungskonto 65 000 M., Kontodubio=Konto 64 756,35 M., Hypothekenkonto Landesk. 7719,75 M., Hypothekenkonto Pfandbr. 32 000 M., Säckekonto 1 930 449 M., Kontokorrentkonto 22 872 571,03 M., Schulden bei der P. L. G. B. 11 557 118,20 M., Gewinn= und Verlustkonto 7 650 396,11 M., zusammen 45 872 757,98 M. — Mitgliederzahl am 30. Juni 1922: 162. Zugang: 9, Abgang —. Mitgliederzahl am 30. Juni 1922: 171.

Konsum Wreschen zu Września sp. z ogr. odp.

Der Vorstand: Maaß. Zurwehme. (1064

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlungen vom 1. und 15. Oktober 1922 wurde die **Auflösung der Genossenschaft** beschlossen. Zu Liquidatoren sind gewählt: 1. Halbkolonist Anton Oresch aus Marcinki, 2. Kolonist Karl Hettmanek aus Tschermin.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Spar- und Darlehnskasse Sp. z. z nieogr. odpow.
zu Marcinki. 1052

Obwieszczenie!

W naszem rejestrze spółdzielni pod nr. 6, firmy „Spar- und Darlehnskasse" spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością w Sobiesiernie, zapisano dzisiaj co następuje:

Kol. 1: 15.
„ 2: „Spar- und Darlehnskasse" spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Sobiesiernie.
„ 4: Udział interesowy wynosi 5000 mk.
„ 6: a) Dotychczasowy statut jest całkiem zmieniony i w miejsce starego statutu obowiązuje statut z dnia 21. maja 1922 r.
b) Wszelkie ogłoszenia uskutecznia się w piśmie „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu. Jeżeli pismo to przestanie wychodzić, następują ogłoszenia w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.
c) Przy oświadczeniach woli spółdzielni jest kreślenie firmy przez dwóch członków zarządu konieczne i wystarczające.
„ 8: R. Sp. 6. 18. listopada 1922 r.
„ 9: Uchwała walnego zebrania znajduje się na stronie akt rejestrowych.

Witkowo, dnia 18. listopada 1922 r.

1054 **Sąd Powiatowy.**

Obwieszczenie!

W naszem rejestrze spółdzielni pod nr. 3, firmy „Spar- und Darlehnsbank" spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością w Witkowie, zapisano dzisiaj co następuje:

Kol. 1: 15.
„ 2: „Spar- und Darlehnsbank" spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Witkowie.
„ 4: Udział interesowy wynosi 1000 mk.
„ 6: 1. Statut z dnia 29. kwietnia 1919 r. jest całkiem zmieniony i w miejsce jego obowiązuje statut z dnia 20. czerwca 1922 r.
2. Wszelkie ogłoszenia uskutecznia się w piśmie „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu. Jeżeli pismo to przestanie wychodzić, następują ogłoszenia w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.
3. Zarząd składa się z trzech do pięciu członków.
4. Przy oświadczeniach woli spółdzielni konieczne jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu.
„ 8: R. Sp. 3. 20. listopada 1922 r.
„ 9: Uchwała walnego zebrania znajduje się na stronie akt rejestrowych.

Witkowo, dnia 20. listopada 1922 r.

1053 **Sąd Powiatowy.**

Obwieszczenie!

W naszem rejestrze spółdzielni pod nr. 15, firmy „Spar- und Darlehnskasse, spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością w Mielżynie, zapisano dzisiaj co następuje:

Kol. 1: 7.
„ 2: „Spar- und Darlehnskasse", spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnościa w Mielżynie.
„ 4: Udział w interesie wynosi 10000 mk.
„ 6: 1. Dotychczasowy statut jest całkiem zmieniony i w miejsce jego obowiązuje statut z dnia 11. czerwca 1922 r.
2. Wszelkie ogłoszenia uskutecznia się w piśmie „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu. Jeżeli pismo to przestanie wychodzić, następują ogłoszenia w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.
3. Zarząd składa się z trzech do pięciu członków.
4. Przy oświadczeniach woli spółdzielni konieczne jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu.
„ 8: R. Sp. 15. 20. listopada 1922 r.
„ 9: Uchwała walnego zebrania znajduje się na stronie akt rejestrowych.

Witkowo, dnia 20. listopada 1922 r.

1055 **Sąd Powiatowy.**

Obwieszczenie!

W naszem rejestrze spółdzielni pod nr. 14, firmy „Spar- und Darlehnskasse", spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością w Gorzykówku, zapisano dzisiaj co następuje:

Kol. 1: 6.
„ 2: „Spar- und Darlehnskasse", spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Gorzykówku.
„ 4: Udział interesowy wynosi 10000 mk.
„ 6: 1. Dotychczasowy statut jest całkiem zmieniony i w miejsce jego obowiązuje statut z dnia 14. maja 1922 r.
2. Wszelkie ogłoszenia uskutecznia się w piśmie „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu. Jeżeli pismo to przestanie wychodzić, następują ogłoszenia w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.
3. Zarząd składa się z trzech do p iciu złonków.
4. Przy oświadczeniach woli spółdzielni konieczne jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu.
„ 8: R. Sp. 14. 20. listopada 1922 r.
„ 9: Uchwała walnego zebrania znajduje się na stronie akt rejestrowych.

Witkowo, dnia 20. listopada 1922 r.

1056 **Sąd Powiatowy.**

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine T. z in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland „Ala“ Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.